

auch unzutreffenden Namen „Sächsische Schweiz“ aufgebracht hätte, über den sich mit Recht schon der große Geograph Karl Andree entrüstet hat.

Es ist schon lächerlich nicht nur, sondern unrecht, von einer „Hohburger Schweiz“ zu reden, da die dieselbe bildenden Porphyrkuppen, welche, an der Nordgrenze des Meißner Hochlandes stehend, den Übergang in die norddeutsche Tiefebene vermitteln, bedeutend genug wären, um eine selbständige Benennung zu führen. Wenn nun aber gar die interessanteste Felsenpartie, welche Sachsen aufzuweisen hat, mit einem geborgten Namen genannt wird, der nicht einmal glücklich gewählt ist, sondern zu einem allemal zu ungunsten unsrer Berge ausfallenden Vergleiche auffordert, so ist das wieder einmal ein Beweis dafür, wohin den Deutschen sein Mangel an Wertschätzung der von Gott ihm verliehenen Gaben und seine Sucht nach fremdländischem Wesen führt.

Nichtsdestoweniger ist die Sächsische Schweiz ein liebliches Stück Erde, was zu besuchen sich wohl lohnt. Daher wird ihm auch von maßgebender Seite das ihm gebührende Lob gezollt, welches natürlich nur ein bedingtes sein kann, einmal, da die Gegend eben nur lieblich und freundlich, aber nicht wild und großartig ist, zum andern, weil sie an einer gewissen Einförmigkeit leidet.

So spricht sich z. B. Daniel darüber folgendermaßen aus:<sup>9)</sup> „Jetzt ist die Sächsische Schweiz eine der besuchtesten Gegenden Deutschlands, mehr ein großartiger Park als eine Wildnis, mit allen Bequemlichkeiten und Unnehmlichkeiten in so hohem Grade ausgestattet, daß sich fast jedem Naturgenusse die überfeine Kulturwelt, der man auf Reisen entfliehen will, an die